Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anna» und «Halleluja» zu verwerthen, versteigt sich das Singen schon in den untersten Elementarklassen zu einer unnatürlichen Dressur in Rhytmik und Melodik. Methodische Verirrungen, wie die Angabe der Satzzeichen beim Vortrag von Liedern, fallen wol selbstverständlich nicht auf Rechnung des «freien» Geistes der Schule.

Die Schülerschaft machte in ihrer Haltung, viel Niederbeugen beim Schreiben abgerechnet, wie in ihren Leistungen einen recht günstigen Eindruck. Dass für Antworten und Vortragen die in dieser oder jener Richtung vorragenden Schüler etwas auffällig beansprucht wurden, — diese bestechende Eigenschaft eines Examens macht sich auch etwa an staatlichen Anstalten nicht minder breit.

Ein Vorzug der freien Schule gegenüber der staatlich städtischen besteht in der dortigen Mischung der beiden Geschlechter. Diese Mischung bildet ein wesentliches Mittel sowohl gesunder geistiger Entwicklung, wie namentlich auch besserer disziplinarischer Gestaltung. Während sowohl die «freie» Schule wie auch die Schulen der städtischen Ausgemeinden dies längst einsahen, ist die Stadtschulpflege leider noch nicht dazu gelangt, diese allwärts erprobte Einrichtung zu adoptiren.

Im Tagblatt ist vor nicht langer Zeit damit Reclame gemacht worden, dass die «freien» Schüler auf dem Schulweg sich gesitteter betragen, als die «staatlichen». Wir wollen die Richtigkeit dieser Behauptung im Allgemeinen gar nicht bestreiten, wol aber die Schlussfolgerung, dass der «christliche» Geist der freien Schule es sei, der diesen Unterschied bewirke. Die ungleichen Bedingungen liegen hauptsächlich darin: Hier 150 Schüler beiderlei Geschlechts in einem Schulhause, von dem aus dieselben alsbald nach allen Richtungen bis zur Stadtgrenze und über dieselbe hinaus sich in kleine Gruppen auflösen; dort Quartierschulen von 700 bis 900 nach Geschlechtern getrennten Schülern in einer Schulkaserne, so dass auf dem Heimwege immer massige Gruppen sich gestalten müssen. Mit der Zahl der Schüler in einem Gebäude und bei einseitiger Gliederung derselben nach dem Geschlecht steigt die Schwierigkeit der Disciplin nach aussen nicht proportional, sondern sie potenzirt sich.

Wir beenden unser Vergleichsbild mit der Summation: Die freie Schule bot in ihrem Examen ein freundliches Aussehen. Sie hat Mängel, die der staatlichen Anstalt in dem Maasse nicht anhaften, aber auch Vorzüge, die theilweise der staatlichen Stadtschule zur Anreizung gesunden Wetteifers dienen sollten, die anderntheils aber Sondergut einer nur kleinern Gemeinschaft sein können.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

Besetzung von Lehrstellen auf 1. Mai.

Verweser an Primarschulen.

Zürich-Stadt:	Herr Samuel Bryner von Fehraltorf.
Zürich-Stadt:	„ Werner Biber von Thalweil.
Wipkingen:	„ Friedrich Zollinger von Nänikon.
Zwillikon:	„ Wilhelm Streuli von Küssnacht.
Bonstetten:	Fräulein Hermine Zehnder von Iburg.
Bonstetten:	Herr Jakob Kramer von Berg.
Ober-Dürnten:	„ Heinr. Utzinger von Bachenbülach.
Limberg:	„ Adolf Braschler von Riedikon.
Lenzen:	„ Theodor Frauenfelder von Adlikon-Andelfingen.
Bettschweil:	„ Heinrich Kübler von Ossingen.
Greut:	„ Gottlieb Sidler von Ottenbach.
Tanne-Bärentsweil:	„ Jakob Heller von Wyl.
Hittenberg:	„ Friedrich Haller von Albisrieden.
Hegnau:	„ Arnold Weber von Stallikon.
Hinteregg:	„ Hans Hoppeler von Dägerlen.
Zimikon;	„ Heinrich Frey von Hagenbuch.
Sternenberg:	Herr Georg Biegger v. Niederhelfenswyl.
Schalchen:	„ Gottlieb Meyer von Dällikon.
Dürstelen:	„ Gottfried Stössel von Bärentsweil.
Undalen:	„ Hermann Wegmann von Illnau.
Gündisau:	„ Emil Brändli von Wald.
Neschweil:	„ Jakob Schäppi von Oberrieden.
Thalgarten:	Frl. Louise Fehr von Frauenfeld.
Ober-Hittnau:	Herr Conrad Bretscher von Dorf.
Schneit:	Frl. Hermine Buss von Schopfheim.
Bertschikon-Gundetsweil:	Herr Jakob Huber von Urdorf u. Winkel.
Hagenbuch:	„ Jakob Weidmann von Bachs.
Dättlikon:	„ Rudolf Spühler von Wasterkingen.
Eidberg:	„ Robert Schaufelberger von Wald.
Buch:	„ Joh. Vollenweider von Aeugst.
Dorlikon:	Frl. Elise Wolfensberger von Zürich.
Gütikhausen:	Herr Edwin Furrer von Zumikon.
Nohl:	„ Joh. Rüegg von Egg.
Ellikon a. Rh.:	„ Rudolf Zollinger von Urdorf.
Unterwagenburg:	„ Kaspar Hürlimann von Zürich.
Hüntwangen:	Frl. Elise Hürlimann von Rykon-Illnau.
Geerlisberg:	Herr Gottlieb Bär von Ottenbach.
Oberweningen:	„ Heinrich Moser von Oerlingen.
Sünikon:	„ Albert Graf von Rafz.
Weiach:	„ Eugen Berchtold von Nänikon.
Windlach:	„ Daniel Meyer von Hüntwangen.
Thal-Bachs:	„ Joh. Wäch von Unter-Stammheim.
Dällikon:	„ Heinrich Hardmeyer von Zumikon.
Adlikon-Regensberg:	„ Jakob Schlumpf von Mönchaltorf.

Vikare an Primarschulen:

Kilchberg:	Frl. Pauline Bänninger von Horgen.

Schulnachrichten.

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich. Im Gewerbemuseum (Lesezimmer II. Stock) liegen folgende Schulzeitungen auf:

Pädagogischer Beobachter. Schweiz. Lehrerzeitung.
Berner Schulblatt. Aargauer Schulblatt.
Blätter für die christl. Schule. Schweiz. Turnzeitung.
Blätter für den Zeichenunterricht.
Deutsche Vierteljahrsschrift für Gesundheitspflege. Frankfurt a./M.
Magazin für Lehr- und Lernmittel. Magdeburg.

Sämmtliche Blätter werden der Schulausstellung von den betreffenden Redaktionen gratis verabfolgt.

Lehrern und Schulfreunden stehen dieselben zu den angesetzten Lesestunden:

an Werktagen von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr,
an Sonntagen von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr

immer zur Verfügung. Die Commission.

Zürich. Die „Schweiz. Lehrerzeitung" sagt: „Die Lehrerschaft der Stadt Zürich erklärte sich bereit, das Lehrerfest 1878 zu übernehmen." Diese Ausdrucksweise bedarf einiger Berichtigung. Die städtische Lehrerschaft als solche — als Gesammtheit — hat sich über die Frage nicht aussprechen können. Dagegen haben einzelne Mitglieder des Zentralausschusses am Abend vor dessen Beschlussfassung mit einzelnen Lehrern aus der Stadt und Umgebung Rücksprache genommen und sind jene dazu aufgemuntert worden, die Festverlegung nach Zürich anzubahnen. Das weitere Vorgehen ist nun Sache des Festvorstandes. Es unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel, dass Zürich und die Vorstädte den Anforderungen der schweiz. Lehrerversammlung in wünschbarem Mass entgegenkommen werden. —

— Die Freunde der zürcherischen Volksschule werden mit Genugthuung die Zutheilung der Erziehungsdirektion an Herrn Dr. Stössel entgegen nehmen. Es liegt in dieser Auffassung keine persönliche Antipathie gegen den wissenschaftlich gebildeten, politisch klugen und in seinem Privatcharakter sehr ehrenwerthen Herrn Zollinger, wohl aber eine Abneigung davor, für das Zwischenjahr bis zur Gesammterneuerung des Regierungsrathes das Erziehungswesen (den Erziehungsrath) in das Fahrwasser „liberaler" Untersteuermänner bugsirt zu sehen. Die Maiwahlen 1878 sollen endgültig entscheiden.

— In Dürnten starb, erst 29 Jahre alt, Herr Heinr. Angst, Lehrer daselbst.

Stadt Bern. Von 83 Lehrern und Lehrerinnen der städtischen Primarschulen haben 80 % eine „Kundgebung" an den Schulpräsidenten Herrn von Sinner erlassen, um ihn zur Rücknahme seines Wegtritts vom Schulregiment zu bewegen. 13 Lehrer und 5 Lehrerinnen fanden die Sprache der „Kundgebung", die als solche für die Oeffentlichkeit berechnet war, zu servil und unterzeichneten sie desshalb nicht. Im Uebrigen werden die Verdienste des in den Schmollwinkel sich Stellenden auch von gegnerischer Seite anerkannt. Bei der Polemik über diesen bernischen „Schulstreit" ermangelt das „Berner Schulblatt" nicht, nachzuweisen, wie — nach deutscher Analogie — die grosse Zahl der stadtbernischen „höhern Standesschulen" auch zugleich ihre exquisiten „Elementarschulen" zur Unterlage haben, — eine allgemeine Volksschule in der Stadt also eigentlich zu einem Traumbild geworden sei. —

Schwyz. Am 22. April hat die Kirchgemeinde Muottathal einen Kirchenvogt gewählt, der weder lesen noch schreiben kann. (Schwyz. Ztg.)

Ibach-Schwyz. (Zur Werthung der Annahme des eidgenössischen Fabrikgesetzes.) Innert 8 Tagen letzthin sind in der Spinnerei an der Muotta an derselben Maschine zwei schulpflichtige Kinder verunglückt, denen jedem ein Finger abgenommen werden musste: ein Mädchen von 11 Jahren und ein Knabe von noch nicht 10 Jahren. (Schwyz. Ztg.)

St. Gallen. Von 17 provisorisch patentirten Bewerbern um das definitive Primarlehrerpatent wurden auf Grund der unbefriedigenden Konkursprüfung 6 abgewiesen. Diese Provisorischen lassen in neuster Zeit allzusehr das Fortstudium ausser Acht. (St. Gall. Tagblatt.)

Thurgau. Mit 1. Mai ist das Turnen für die 4. bis 6. Klasse der Primarschule obligatorisch erklärt. (Thurg. Ztg.)

Strassburg. Im letzten Jahre der französischen Kaiserherrlichkeit betrug das Büdget für das Volksschulwesen der Stadt ziemlich genau M. 147000; unter der deutschen Kaiserherrschaft ist dieser Voranschlag für 1877 im Verhältniss von 5 : 3, nämlich auf M. 248770 gestiegen.

Frankreich. Ein Gesetzesentwurf zu Gunsten der Erstellung von Schulhäusern will dem Unterrichtsminister Fr. 120 Mill. zur Verfügung stellen, die eine Hälfte als Staatsbeitrag, die andere als Vorschuss an bedürftige Gemeinden unter dem Vorbehalt der Rückerstattung in fünf jährlichen Zahlungen.

Schulluft. Obere Grenze guter oder untere Grenze schlechter Athmungsluft: 10 à 15 ‰ Kohlensäuregehalt.

Untersuchung am 22. März 1877 im 3. Stock des neuen Schulhauses in Neuwiese Winterthur, Zimmer von Lehrer A. Hug, 4.—6. Primarklasse. Raum des Zimmers: 290 cbm. NB. Kleine Pause um 9 Uhr, wobei Aus- und Eintritt einzelner Schüler. Um 10 Uhr grosse Pause von einer Viertelstunde. Während der ganzen Schulzeit blieben sämmtliche Fenster geschlossen.

Zeit.	Kohlensäuregehalt zu ‰.	Temperatur nach Cels.	Personen.
8 Uhr	5,6	15°	1 Lehrer und 2 Beobachter.
9 Uhr	13	16,5°	Dieselben und 65 Schüler von 11 bis 13 Jahren.
10 Uhr	14,6	17°	
11 Uhr	11,71	17°	

Untersuchung am 6. April 1877 im 2. Stock des neuen Schulhauses in Neuwiese Winterthur, Zimmer von Lehrer Keller, 4.—6. Primarklasse. Zimmerraum: 288 cbm. Pausen etc. wie oben.

8 Uhr	5,39	14°	Wie oben, doch 7 Schüler weniger.
9 Uhr	14,77	14,5°	
10 Uhr	15,7	14,5°	
11 Uhr	11,7	15,2°	

Diese Untersuchungen sprechen sehr zu Gunsten einer guten Ventilationseinrichtung. Die beiden zur Untersuchung benutzten Zimmer liegen nach Norden. Bei der ersten Untersuchung war das Zimmer geheizt; zur Zeit der zweiten war eine Heizung nicht nöthig. —r.

Das zürcherische Technikum in Winterthur. III. Jahresbericht pro 1876/77. Von Direktor Autenheimer.

Das Technikum enthält dermalen folgende sechs Fachschulen: 1) Für Bauhandwerker. 2) Für Mechaniker. 3) Für Chemiker. 4) Kunstgewerbliches Zeichnen und Modelliren. 5) Für Geometer. 6) Handelsschule. Die einzelnen Abtheilungen sind nach halbjährigen Kursen gegliedert. Die Schulen für Bauhandwerker, Mechaniker und die Handelsabtheilung enthalten 5, die andern 4 Semester. Die erste Klasse schliesst an die dritte Klasse der Sekundarschule an, und ist, wie auch noch die zweite Klasse, im Wesentlichen bloss Vorbereitungsschule zum eigentlichen Fachunterricht. Es können sowohl im Herbst als im Frühling Schüler aufgenommen werden; doch ist der Eintritt im Frühling eher zu empfehlen. Das Schulgeld beträgt für Schüler Fr. 30 per Semester, für Hospitanten Fr. 2 für die wöchentliche Stunde, für die Theilnehmer an den Arbeiten des Laboratoriums ausserdem noch Fr. 20. Am Schlusse jedes Semesters finden statt der Prüfungen dreitägige Repetitorien statt.

Im Sommersemester betrug die Zahl: der Schüler 203 (Kanton Zürich 74, übrige Schweiz 106, Ausland 23), der Hospitanten für fremde Sprachen 108, für andere Fächer 38; der Theilnehmer am Arbeiterkurs für technisches Zeichnen 37; Total 386.

Im Wintersemester Zahl der Schüler 187 (Zürich 69, übrige Schweiz 101, Ausland 17); Hospitanten für fremde Sprachen 83, für andere Fächer 27; Arbeiterkurs für technisches Zeichnen, Geschäftsaufsätze und Mathematik 91; Total 388.

In mehreren Fächern, namentlich in den Sprachen, wurde die Errichtung von Parallelklassen nöthig. Der Unterricht wurde ertheilt von 13 Lehrern, 1 Assistenten und 3 Hülfslehrern.

Der Anhang enthält eine 40 Quartseiten starke Abhandlung „Ueber die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstyls", verfasst von Hrn. U. Schmidlin, Lehrer der neuern Sprachen. Wir werden aus der sehr fleissigen und interessanten Arbeit einige Auszüge mittheilen.

Schweizer Zeitfragen. Zwanglose Hefte von 1 à 6 Bogen zu 1 à 3 Fr. Jedes Heft einzeln käuflich. Zürich, Verlag von Orell, Füssli und Comp.

In Ausführung sind:

Heft 1. Betrieb der schweiz. Eisenbahnen unter Leitung des Bundes. Von Oliv. Zschokke.

Heft 2. Etude sur le chemin-de-fer Nord-Est-Suisse. Par Jul. Coutin.

Heft 3. Schutz der Erfindungen. Von Franz Wirth.

Heft 4. Schweiz. Eisenbahnfrage. Von Nat.-Rath Dietler.

Das wol begründete Unternehmen unserer zürch. Verlagshandlung hat ein gut situirtes Vorbild an den seit einiger Zeit erscheinenden deutschen „Zeit- und Streitfragen", die in bunter Folge wissenschaftliche und gesellschaftliche Lebensgebiete offen legen. Wir hoffen, dass in ähnlicher Weise auch mitunter pädagogische Zeitfragen in den Kranz unserer schweizerischen zwanglosen Blätter sich einreihen. Deren erstes Heft (Zschokke) ist bereits erschienen. Schon seine hübsche Ausstattung besticht. Der Inhalt soll nicht minder werthvoll sein. Dem vaterländischen Vorgehen ein freundliches Glückauf!

Dr. G. H. Meyer, der Mensch als lebendiger Organismus. Ein Hülfsbuch für Lehrer, Seminare und höhere Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. Stuttgart, Meyer und Zeller. 1877.

Unter den praktischen Zielpunkten, welche beim Unterricht in der Volksschule in Frage kommen können, ist einer der wichtigsten die Hebung der Gesundheitspflege. Soll aber der bezügliche Unterricht nicht zu einem blossen Sammelsurium von Rezepten werden, die als zusammenhangslos und unbegriffen zum einem Ohre hinein- und zum andern hinausgehen, so setzt er einen Lehrer voraus, der über den Bau der Organe des menschlichen Körpers und ihre Verrichtungen gründliche Kenntnisse besitzt. Die Aneignung jener Kenntnisse über den anatomischen Bau des Körpers will das oben genannte Werk des Herrn Prof. Meyer vermitteln. Der Verfasser beweist durch die Herausgabe desselben auf's neue, wie er es schon zu wiederholten Malen durch seine für Lehrer eingerichteten anatomischen Vorlesungen gethan hat, dass er sich ernstlich bemüht,